

Protestwelle mit Wirkungen

„Wir sollten uns fragen, welchen Anteil wir an den Vergewaltigungen haben!“

Urvashi Butalia

Nun entscheidet ein Schnellgericht: Seit Januar wird den fünf mutmaßlichen Vergewaltigern einer jungen Studentin in Neu-Delhi der Prozess gemacht. Sie müssen sich wegen Mordes verantworten – ihnen droht die Todesstrafe. Ein weiterer Tatverdächtiger wird sich vor einem Jugendstrafgericht verantworten müssen. Das Verfahren vor dem Schnellgericht findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit und der Medien statt. Derweil geht die Diskussion über sexuelle Gewalt gegen Frauen weiter. Die feministische Verlegerin Urvashi Butalia skizziert die Debatte und stellt die Frage nach den Ursachen der Gewalt in der indischen Gesellschaft.

Während ich das schreibe, halten in ganz Delhi und in anderen Landesteilen die Proteste an. Sie richten sich gegen die Vergewaltigung einer jungen Frau durch eine Bande von Männern in einem fahrenden Stadtbus vor einigen Tagen. Viele Menschen sind auf die Straße gegangen – Junge und Alte, Männer und Frauen, Reiche und Arme –, und sie sind zornig.

Sie wollen, dass die Vergewaltiger gefasst werden, sie wollen, dass ihnen eine Lektion erteilt wird; viele sagen, sie sollten gehenkt oder kastriert werden. Sie sagen auch, dass der Staat etwas tun sollte, wirksame Gesetze erlassen, Schnellgerichte, polizeiliche Ermittlungsverfahren und dergleichen einrichten. Seit dem Vergewaltigungsfall Mathura hat es keinen so breit angelegten Protest gegeben.

Der Unterschied ist, dass damals vor allem Frauengruppen protestiert haben. Heute ist der Protest vielfältiger. Tragischerweise ist manchmal ein solcher Fall notwendig, um das Gewissen der Öffentlichkeit zu wecken, um den Menschen klarzumachen, dass Vergewaltigung und sexuelle Gewalt nicht nur „Frauenthemen“ sind, sondern dass sie ein Symbol für die festverwurzelte Gewalt sind, die Frauen – oder andere an den Rand gedrängte Menschen – täglich in unserer Gesellschaft erfahren müssen.

Todesstrafe? Die Täter gehören oft zur Familie

In einer Zeit, in der jeder Politiker, gleich welcher Couleur, „schändlich!“ schreit, jeder Richter und Rechtsanwalt ohne Rücksicht auf seine Loyalitäten in den Chor einstimmt, jeder Polizist, ganz gleich, an welchem Ort, seine Stimme erhebt, ist es wichtig, sich an etwas Entscheidendes zu erinnern.

Erstens: Mehr als 90 Prozent der Vergewaltigungen werden von Menschen begangen, die dem Opfer beziehungsweise der Überlebenden bekannt sind. Eine überwältigende Anzahl von Vergewaltigern sind Familienangehörige. Wollen wir, wenn wir die Todesstrafe fordern, dass eine große Anzahl Onkel, Väter, Brüder, Ehemänner und Nachbarn getötet würde? Wie viele von uns würden in diesem Fall Vergewaltigung überhaupt anzeigen? Was wir jetzt erleben, die langsame und schmerzhaft Zunahme von gemeldeten Vergewaltigungsfällen, wird es dann nicht mehr geben.

Zweitens: Die Todesstrafe hat noch nie von irgendetwas abgeschreckt. Wo bleibt zum Beispiel der Beweis, dass die Todesstrafe die Zahl der Morde reduziert hätte? Einmal abgesehen davon, dass dem Staat niemals das Recht zugestanden werden sollte, jemandem das

Leben zu nehmen, gibt es ebenfalls das Argument, dass die Todesstrafe die Zahl der Verurteilungen reduzieren würde, da kein Richter sie gerne ausspricht.

Außerdem und das ist etwas, das die Frauengruppen vor langer Zeit aufgegriffen haben: Eine große Anzahl von Vergewaltigungen werden in der Haft, viele davon von Polizisten begangen. Mathura wurde von zwei Polizisten vergewaltigt, Rameezabee wurde auf einer Polizeiwache von Polizeipersonal und auch Suman Rani wurde von Polizisten vergewaltigt. Es gibt zahllose weitere Fälle: Wollen wir alle Vergewaltiger, die der Polizei angehören, aufhängen? Alle zusammengenommen, wären es viele Menschen, die man aufhängen müsste!

Polizisten zeigen Verständnis für die Täter – nicht die Opfer

Eine der Forderungen ist in der Tat, dass die Polizei etwas unternimmt. Aber der Ruf der Polizei, ob sie nun Fälle aufnimmt oder Untersuchungen durchführt, ist wirklich nicht der allerbeste! Vor Kurzem legte ein Polizeioffizier in einer Fernseh-Show den Finger auf die Wunde, indem er sagte: Wie können wir erwarten, dass Polizisten, die schließlich aus demselben Stoff gemacht sind wie die Männer, die letzte Woche gemeinsam die junge

Frau vergewaltigt haben, sich plötzlich und wunderbarerweise anders verhalten? Das erinnerte mich an eine Untersuchung, die ein lokales Nachrichtenmagazin vor nicht allzu langer Zeit über die Haltung hochrangiger Polizeioffiziere in Delhi über Vergewaltigung anfertigen ließ. Etwa 90 Prozent von ihnen meinten, die Frauen hätten es verdient, sie hätten es geradezu verlangt, schließlich hätten sie nicht alleine ausgehen sollen oder sie hätten sich nicht auf eine besondere Weise kleiden sollen. Schon seltsam, dass weibliche Körper zu derartigen Reaktionen einladen sollten – könnte das Problem nicht vielleicht doch im Auge des Betrachters liegen? Warum scheint es zum Beispiel für Frauen „legitim“ zu sein, bei Tageslicht auszugehen, aber nicht abends?

Auch Rechtsanwälte und Richter haben an den Protesten teilgenommen. Das ist den Protesten sehr dienlich, denn je vielfältiger die Proteste sind, umso mehr Folgen werden sie haben. Aber es sind schließlich auch Rechtsanwälte, die jede Lücke im Gesetz ausnutzen, um den Vergewaltigern zu ermöglichen, straflos davonzukommen; und es sind Richter, die Zugeständnisse machen, weil die Vergewaltiger „junge Männer sind, die ihr Leben noch vor sich haben“ und so weiter. Hat das Leben von Frauen eigentlich keinen Wert?

Und dann sind da noch unsere Politiker. Vielleicht müssen wir fragen, gegen wie viele Politiker Anklagen wegen Vergewaltigungsfällen anhängig sind oder gegen wie viele von ihnen Anschuldigungen vorliegen. Vielleicht müssen wir fragen, warum niemand diese Frage stellt: Hier habt ihr einen gewählten Politiker, unseren Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten, einen, unter dessen Regierung muslimische Frauen in Gujarat nicht nur einer schrecklichen Vergewaltigung unterworfen wurden, sondern auch ebenso schrecklicher anderer Gewalt. Wie kann es sein, dass wir, die Medien, die Journalisten, die alle den Erfolg dieses Politikers feiern, wie kann es sein, dass sie beziehungsweise wir – besonders jetzt – nicht die



Frauen protestieren am 19. Dezember 2012 vor dem Polizeipräsidium in Delhi

Bild: Nisha Sharma/YWCA of India

Frage nach seiner Sanktionierung stellen, da er zum Einsatz von Vergewaltigung als Kriegswaffe aufruft? Und außerdem müssen wir fragen: Wenn es den Politikern mit diesem Thema wirklich ernst ist, warum gehen sie dann nicht gemeinsam mit den Protestierenden auf die Straße? Als Anna Hazare fastete, verging kein Tag, an dem ihn nicht der eine oder andere Politiker besuchte. Wo sind sie jetzt?

Öffentlicher Protest mit zweierlei Maß

Vergewaltigung geschieht überall: In den Häusern, in Familien, in Nachbarschaften, in Polizeiwachen, in kleinen und großen Städten, in Dörfern – und die Zahl der Fälle nimmt zu, wie es jetzt in Indien geschieht, da die Gesellschaft Veränderungen durchläuft, da die Rolle der Frau sich zu ändern beginnt, da die Wirtschaft schlechter und das Stück Kuchen kleiner wird – mit alledem hängt es zusammen. Ebenso vollständig und grundlegend ist dies mit der Missachtung von Frauen und geradezu Hass gegen sie verbunden. Missachtung und Hass zeigen sich besonders deutlich in der Tötung weib-

licher Föten zeigen. Für ein derartig weit verbreitetes Verbrechen sind Notlösungen keine angemessene Reaktion.

Protest ist wichtig, er erschüttert das Gewissen der Gesellschaft, bringt Menschen dem Wandel nahe und bewirkt, dass sie sich am Wandel beteiligt fühlen. Und es gibt gute Chancen, dass die gegenwärtige Protestwelle wenigstens zu einigen Ergebnissen führt – und wenn es nur die Schnellgerichte wären. Aber auch die Perspektive ist wichtig. Wir müssen uns fragen: Wenn es Soldaten in Manipur oder Kashmir gewesen wären, die vergewaltigt hätten, hätten wir dann auf dieselbe Weise protestiert? Sehr wahrscheinlich nicht, denn hier kommt der Nationalismus mit ins Spiel.

Erinnern sie sich an Kunan Posphora in den späten Neunzigerjahren, als die *Rajasthan Rifles* mehr als 30 Frauen vergewaltigten? Unsere liberalen Journalisten hatten Schwierigkeiten zu glauben, dass das hatte geschehen können, dass die Armee dazu hatte fähig sein können, und doch: Die Menschen von Kunan Posphora kennen die Wahrheit. Selbst heute haben Frauen aus diesem

Gebiet Schwierigkeiten mit dem Heiraten – Stigmatisierung ist langlebig. Wären wir ebenso zornig gewesen, wenn die Vergewaltigung in einer kleinen Stadt in der Nähe von Delhi stattgefunden hätte und das Opfer eine Dalit gewesen wäre? Erinnern Sie sich an Khairlanji? Warum hat die grausame, gewalttätige und abscheuliche Vergewaltigung einer Mutter und ihrer Tochter und der darauffolgende Mord an ihnen unsere Gewissen nicht auf dieselbe Weise berührt?

Gemeinsam die Stimme erheben

Wichtig ist, dass wir gemeinsam unsere Stimme gegen Vergewaltigung erheben. Aber eine Vergewaltigung geschieht nicht einfach so. Sie gehört zu der fortgesetzten und in einer Gesellschaft fest verwurzelten Gewalt, die Frauen Tag für Tag angetan wird. Wir wollen unsere Stimme gegen solche Gewalt erheben und wir wollen uns fragen, wie wir

mit unserem täglichen Handeln und mit unseren Gedanken zu einer Lösung beitragen können – anstatt zu denken, andere müssten eine Lösung finden. Wir wollen uns fragen, wie wir als Gesellschaft, als Volk, eine Mentalität schaffen und aufrechterhalten, die zu Vergewaltigung führt; wie wir es fertigbringen, unsere Männer so gewalttätig zu machen, wie wir unsere Frauen so regelmäßig beleidigen können; wir wollen uns fragen, wie Privilegien Gewalt schaffen können.

Wichtig ist, dass wir gemeinsam unsere Stimme für die Frauen erheben, und wir wollen sie für alle Frauen erheben. Wir wollen sie so erheben, dass keine Frau, ganz gleich, ob sie arm oder reich ist, ob sie in der Stadt oder auf dem Land lebt, ob sie Dalit, Muslim, Hindu oder irgendetwas anderes ist, in Zukunft jemals wieder sexuelle Gewalt erleiden muss; und dass kein Mann davon ausgeht, er käme wegen des Systems und der öffentlichen Haltung straflos davon.

Und wir wollen unsere Stimme auch für Männer, für Transsexuelle, für Arme, für alle erheben, die Gewalt ausgesetzt sind. Wir wollen nicht vergessen, dass die junge Frau, die die Vergewaltigung in Delhi zunächst überlebte, aber später an den Folgen starb, von einem Freund begleitet wurde, gegen den auch Gewalt ausgeübt und der fast getötet worden ist. Auch über ihn wollen wir sprechen.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Zeitung The Hindu, Dezember 2012

Aus dem Englischen übersetzt von Ingrid von Heiseler

Zur Autorin

Urvashi Butalia ist eine feministische Autorin und Gründerin von *Zubaan*, einem unabhängigen Non-Profit-Verlag in Delhi; www.zubaanbooks.com.

Von Natur aus unrein?

Das Ursachengeflecht für Gewalt gegen Frauen in Indien

Kanchana Lanzet

Die völlig unvorstellbare und brutale Vergewaltigung der 23-jährigen Physiotherapie-Studentin am 16. Dezember 2012 in Indiens Hauptstadt Delhi erschütterte die Nation und schockierte die Welt. Gewalt gegen Frauen und Kinder, darunter häusliche Gewalt, sexuelle Körperverletzung, Vergewaltigung und Mord an Frauen, ist das einzige Thema, das alle Grenzen von Kaste, Klasse, Volkszugehörigkeit, Ideologie und Religion überschreitet. Wovon wir Zeugen wurden und weiter werden, wenn es darum geht, wie Indien seine Frauen behandelt, ist nur die Spitze des Eisberges. So traurig es auch sein mag: Erst das grausige Martyrium einer jungen Frau hat ein landesweites Erwachen ausgelöst und eine Wahrnehmung der Grausamkeiten aller Art, darunter Vergewaltigungen, denen indische Mädchen und Frauen tagtäglich ausgesetzt sind. Kanchana Lanzet spürt den vielfältigen Ursachen nach.

In Indien werden immer mehr Frauen vergewaltigt: Sie sind am Arbeitsplatz, im Polizeigewahrsam, in Bildungseinrichtungen und in der Familie sexueller Verletzung und Vergewaltigung ausgesetzt. Dass Ver-

gewaltigung in Ehen und Partnerschaften stattfindet, ist inakzeptabel.

Da Vergewaltigung ein soziales Stigma anhaftet, wird sie selten angezeigt. „In den letzten vier Jahrzehnten

ist die Anzahl der Vergewaltigungen mehr als die aller anderen Kapitalverbrechen im Land gestiegen“, schreibt Manoj Mitta.¹ Weiterhin berichtet er, dass gemäß dem *National Crime Records Bureau* (NCRB) die Anzahl der in